

Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven.

Der Scheik von Alessandria, Ali Banu, war ein sonderbarer Mann. Wenn er Morgens durch die Straßen der Stadt ging, angethan mit einem Turban aus den köstlichsten Cachemirs gewunden, mit dem Festkleide und dem reichen Gürtel, der fünfzig Kameele werth war, wenn er so einherging, langsamen und gravitätischen Schrittes, seine Stirn in finstere Falten gelegt, seine Augenbrauen zusammengezogen, die Augen niedergeschlagen und alle fünf Schritte gedankenvoll seinen langen, schwarzen Bart streichelnd; wenn er hinging nach der Moschee, um wie es seine Würde forderte, den Gläubigen Vorlesungen über den Koran zu halten, da blieben die Leute auf der Straße stehen, schauten ihm nach und sprachen zu einander: Es ist doch ein schöner, stattlicher Mann, — und reich, ein reicher Herr, setzte wohl ein Anderer hinzu, sehr reich; hat er nicht ein Schloß am Hafen von Stambul? Hat er nicht Güter und Felder und viele tausend Stück Vieh und viele Sklaven? Ja, sprach ein Dritter, und der Tartar, der lezthin von Stambul her, vom Großherrn selbst, den der Prophet segnen möge, an ihn geschickt kam, der sagte mir, daß unser Scheik sehr in Ansehen stehe beim Reiz-Effendi, beim Rapidschi-Baschi, bei Allen, ja beim Sultan selbst. Ja, rief ein Viertes, seine Schritte sind gesegnet. Er ist ein reicher, vornehmer Herr, aber — aber — Ihr wißt, was ich meine! — Ja, ja! murmelten dann die anderen dazwischen,